

Eine medikamentöse Behandlung weckt Hoffnung für Drogenabhängige

## **Dem Drogenproblem an die Wurzel gehen**

*von Dr. med. Daniel Beutler-Hohenberger*

**Der israelische Arzt Dr. André Waismann hat an der Kriegsfront die Problematik der Opiatabhängigkeit in ihrer ganzen Tragweite kennengelernt. Er setzte selber als Armeearzt solche Medikamente ein, um bei Schwerverletzten u.a. die Transportphase von der Front in ein Spital zu überbrücken. Später erhielten die verletzten Soldaten nach chirurgischen Eingriffen erneut diese starken Medikamente, nicht selten monate- oder gar jahrelang, so dass viele Kriegsverletzte in eine schwere Schmerzmittelabhängigkeit gerieten.**

### **Medizinisch versus psychosozial**

Waismann ist überzeugt, dass die Opiatabhängigkeit (Opiate sind sehr starke Schmerzmittel wie z.B. Morphin, Heroin oder Codeinpräparate) nicht primär ein psychosoziales, sondern ein medizinisches Problem ist. In dieser Überzeugung betreibt er in einer staatlichen Klinik in Ashkelon eine eigene Abteilung für ANR (**A**ccelerated **N**euro **R**egulation), was aus dem Englischen übersetzt so viel wie "beschleunigte Regulierung des Nervensystems" bedeutet. Dabei werden die Abhängigen in einen mehrstündigen Tiefschlaf versetzt, während dem die sog. Opiatrezeptoren im Gehirn medikamentös derart stimuliert werden, dass sie "abstumpfen" und dadurch das chemisch an diesen Rezeptoren erzeugte Verlangen nach Opiaten oder eben Heroin regelrecht ausgelöscht wird.

### **..und es funktioniert..**

Es scheint zu funktionieren, zumal die so behandelten Abhängigen bereits am zweiten Tag die Klinik wieder verlassen können und zu einem sehr hohen Prozentsatz längerfristig drogenfrei bleiben. Waismanns Methode ist wissenschaftlich breit abgedeckt, wurde von unabhängigen Fachleuten untersucht und gilt als sicher, sofern sie von einem Team mit erfahrenen Anästhesisten und Intensivmedizinern und gut ausgebildetem Pflegepersonal angewendet wird. Bereits wurden mehrere tausend Behandlungen erfolgreich durchgeführt, so dass Waismann in andere Länder expandieren möchte. Dabei macht er nicht nur "geschäftliche" Gründe geltend, sondern sieht ebenso einen ethisch motivierten Handlungsbedarf. Da seine Methode dem Drogenproblem quasi pharmakologisch an die Wurzeln gehe, gäbe es keinen Grund, diese Behandlung den Süchtigen vorzuenthalten, geschweige denn sie jahrelang mit (Staats-)Drogen zu versorgen und mithilfe von "Heerscharen von Psychologen und Sozialarbeitern" immer mehr von der Gesellschaft zu entfernen!

### **Boycott als Chance**

Unter anderem im Rahmen eines weltweiten Boykottaufrufes gegen Israel (EDU-Standpunkt berichtete in Ausgabe 8/2011) und aufgrund der geografischen Nähe zum Gazastreifen sei die Klinikbelegung in letzter Zeit deutlich zurückgegangen. In der Schweiz sollen demnächst erste Pilotprojekte anlaufen. Auch der Dachverband Drogenabstinenz Schweiz und weitere abstinenzorientierte Fachleute unterstützen dieses Vorhaben.